

Yuku

und die Blume des Himalaya



YUKU UND DIE BLUME DES HIMALAYA - Ein Film von ARNAUD DEMUYNCK und RÉMI DURIN

Drehbuch: ARNAUD DEMUYNCK - Grafische Gestaltung: PAUL JADOUL - Musik: ALEXANDRE BROUILLARD, DAVID RÉMY, YAN VOLSY - Lyrics: ARNAUD DEMUYNCK - Storyboard: BENJAMIN BOTELLA, RÉMI DURIN - Animation Supervisors: PIERRE MOUSQUET, CYRILLE DREVON - Set Supervisor: AMANDINE CALLERAND - Sound Editing: YAN VOLSY - Mischung: NILS FAUTH - Produzent*innen: ARNAUD DEMUYNCK, PATRICK QUINET, JEAN-FRANÇOIS LE CORRE, MATHIEU COURTOIS, NICOLAS BURET - Ko-Produzent*innen: IZABELA RIEBEN, ARLETTE ZYLBERBERG, TANGUY DEKEYSER - Ausführende Produzent*innen: STÉPHANE QUINET, JÉRÉMIE MAZUREK, LAURENCE DEYDIER - Eine belgisch-französisch-schweizerische Koproduktion mit: ARTÉMIS PRODUCTIONS, LES FILMS DU NORD, LA BOÎTE, ... PRODUCTIONS, VIVEMENT LUNDI!, NADASDY FILM - In Zusammenarbeit mit: STUDIO L'ENCLUME - Mit der Unterstützung von: DU CENTRE DU CINÉMA ET DE L'AUDIOVISUEL DE LA FÉDÉRATION WALLONIE-BRUXELLES, DE L'OFFICE FÉDÉRAL DE LA CULTURE (OFC), DE LA RÉGION BRETAGNE EN PARTENARIAT AVEC LE CNC - Eine Koproduktion mit: PICTANOVIO AVEC LE SOUTIEN DE LA RÉGION HAUTS-DE-FRANCE, RTS, RADIO TÉLÉVISION SUISSE, RTBF (TÉLÉVISION BELGE), PROXIMUS, SHELTER PROD Mit der Beteiligung von: DE L'UNITÉ DE PROGRAMMES JEUNESSE CANAL+, DE LA RÉGION DE BRUXELLES-CAPITALE, DE CINÉFORUM ET LE SOUTIEN DE LA LOTERIE ROMANDE, DU CENTRE NATIONAL DU CINÉMA ET DE L'IMAGE ANIMÉE - In Zusammenarbeit mit: TAXSHELTER.BE ING COFINOVA17 Mit der Unterstützung von: DU TAX SHELTER DU GOUVERNEMENT FÉDÉRAL DE BELGIQUE - Original Soundtrack des Film erhältlich bei: Cristal Publishing - Musical versions: LES FILMS DU NORD, CRISTAL PUBLISHING World Sales: NEW EUROPE FILM SALES im Verleih von: EKSYSTENT FILMVERLEIH

FILMladen Filmverleih

präsentiert

Yuku

und die Blume des Himalaya

eine musikalische Komödie von Rémi Durin und Arnaud Demuynck

Kinostart: 24. November 2023

VERLEIH

Filmladen Filmverleih GmbH

Mariahilfer Straße 58/7,

1070 Wien

01 / 523 43 62-0

office@filmladen.at

www.filmladen.at

PRESSEBETREUUNG

Doris Hochrieser

d.hochrieser@filmladen.at

0676 / 400 78 60

DCP, 65 min

www.filmladen.at/film/yuku-und-die-blume-des-himalaya

www.filmladen.at/presse

Kurzzinhalt

Hoch oben, auf den höchsten Gipfeln der Erde, wächst eine Pflanze im glänzenden Sonnenschein. Ihr Name ist «die Blume des Himalaya». Yuku verlässt ihre Familie, um sich auf die Suche nach dieser Blume mit dem ewigen Licht zu machen. Sie will sie ihrer Großmutter schenken, die angekündigt hat, dass sie bald mit dem kleinen, blinden Maulwurf in die Erde ziehen wird. Doch um die Blume zu finden, muss sie eine lange Reise mit vielen Hindernissen zurücklegen. Aber dank ihrer Musik und ihrer Lieder findet Yuku auf ihrem Weg viele neue Freunde. Sie sind das wertvollste Gut, um die Abenteuer des Lebens zu bestehen.

Die Figuren

Yuku

Yuku ist das älteste Kind einer Mäusefamilie, die in den Kellern eines von Menschen bewohnten Schlosses lebt. Ihre Mutter wünscht sich, dass sich Yuku ganz dem Sammeln von Essen in der Küche widmet, doch die schelmische und kluge Yuku wird von ihrer Großmutter gebeten, deren Nachfolge als Erzählerin anzutreten und damit die Aufgabe zu übernehmen, Geschichten und Musik zu vermitteln. So wird Yuku von der Großmutter ein Musikinstrument vermacht, mit dem sie die alte Dame schon zuvor beim Geschichtenerzählen begleitet hat. Dabei handelt es sich um eine unscheinbar aussehende Ukulele, hinter der sich eine große Kraft verbirgt, die Yuku von der alten Dame verliehen bekommt: die Kraft, Feinde zu bezaubern und vor allem neue Freunde zu finden. Dank dieses Geschenks wagt es Yuku, den Weg der kleinen Brücke der Angst zu gehen und sich auf die Suche nach der Himalaya-Blume mit dem ewigen Licht zu machen – um diese ihrer Großmutter vor der Ankunft des kleinen blinden Maulwurfs überreichen zu können.

Die Großmutter

Als große Geschichtenerzählerin ist die Großmutter die Hüterin der weltlichen Bibliothek und die Garantin der Weisheit in der kleinen Mäusefamilie. Beim Geschichtenerzählen beruhigt ihre Stimme den Geist der Kinder. Zugleich bringt die Großmutter die Kinder dazu, ganz genau hinzuhören, um die Rätsel des Lebens zu lösen. Sie ist eine schelmische alte Dame, die in Yuku ihre geistige Erbin sieht. Und so weist sie ihrer Enkelin den Weg.

Der Küchen-Kater

Als ihre Mutter von dem Kater gefangen wird, wendet Yuku zu deren Rettung erstmals die Fähigkeit der Ukulele an. Sie verzaubert den Kater, der sehr sensibel auf Rhythmen und Komplimente reagiert, indem sie einen „Fat Cat Ska“ spielt und singt. Allerdings unterläuft ihr in einem kurzen Moment der Prahlerei ein kleiner Anfängerfehler – und so bricht der Bann, weshalb der Kater seine Mäusejagd fortsetzt. Zwar kann die ganze Familie in Sicherheit gebracht werden, doch die Bibliothek wird bei der Verfolgung völlig verwüstet. Nach dieser Katastrophe kündigt die alte Geschichtenerzählerin der Familie an, dass sie bald dem kleinen blinden Maulwurf in die Windungen der Erde folgen muss, um dort ihre Vorfahren zu finden.

Die Figuren auf Yukus Reise

Die Kanalratte, der „Schwellenwächter“

Er ist die erste Figur, die Yuku auf der Reise trifft. Die Rattengemeinschaft hat bei den kleinen verängstigten Mäusen einen schlechten Ruf. Die großen Nagetiere in der Tiefe bewohnen die Kanalisation. Um ihre Suche zu beginnen, muss Yuki diesen verbotenen Ort passieren. Sie geht dem Wächter der Schwelle entgegen – und dieser entpuppt sich eher als melancholisch denn als gefährlich. Indem Yuku ihm beibringt, den Blues zu singen, hilft sie ihm, seinen Schmerz und seine Ängste zu überwinden, und macht ihn so zu einem wertvollen Freund, der ihr voller Wärme und Gutmütigkeit dabei hilft, den Wassergraben auf dem Hin- und Rückweg zu überqueren.

Die Krähe

Er wacht über die Wiese, die Yuku zwischen Schloss und Wald überqueren muss. Er ist ein Aasfresser – seine Mission ist es, tote Tiere zu essen. Aber er verschmäht auch keine schwachen oder leichtsinnigen Kleintiere. Und Krähen mögen keine Lieder...

Das Kaninchen

Das Kaninchen, das ebenfalls die Prärie bewohnt, hat seine Höhle im Schutz eines großen Busches gegraben. Es ist sehr schnell und überaus geschickt darin, den unzähligen Pfeilen auszuweichen, die vom Schloss herabgeschossen werden. Es ist jedoch ein Stotterer. Ist es der Stress durch sein Dasein als Wild, der ihm diese Sprachverunsicherung beschert? Yuku entdeckt in der stotternden Phrasierung des Nagetiers nicht nur einen musikalischen Rhythmus, sondern auch einen Sinn für Reime. Mit ihrer Ukulele lässt sie das Kaninchen einen abgedrehten Rap performen und das Stottern verschwinden. So schließen Yuku und das Kaninchen Freundschaft. Es führt sie durch seine Tunnel, um ihr einen sichereren Weg in den Wald zu bieten. Und auch auf dem Rückweg erweist es sich als sehr wertvoll.

Das Eichhörnchen

Als sie sich im Wald verirrt, trifft Yuku dort auf ein ruheloses Eichhörnchen, das auf der Suche nach seinen vergessenen Haselnussvorräten von Ast zu Ast und von Bäumen zum Boden springt. Die atemberaubende Ansprache des kleinen roten Tieres inspiriert Yuku zu einem Hauch von Swing, durch den sich die beiden zu einem herrlichen akrobatischen Tanz hinreißen lassen. Das durch den Tanz unterhaltene und befreite Eichhörnchen findet so seine Sinne und all seine Haselnussverstecke wieder. Und so entsteht eine weitere neue Freundschaft. Das Eichhörnchen teilt mit Yuku die Mahlzeit, gewährt ihr eine Unterkunft für die Nacht – und ist auch später noch eine unerwartete Hilfe.

Die Füchsin

In diesem Raubtier steckt tatsächlich mehr Dichterin als Jägerin. Sie bewegt sich singend zwischen den Bäumen auf der Suche nach Pilzen und Kastanien. Während die Füchsin versucht, ihre Reime zu finden, flüstert die unerschrockene kleine Maus ihr sehr hübsche Vorschläge zu, begleitet von ihrer Ukulele. Die musikalische Ballade bezaubert die Fleischfresserin so sehr, dass sie eine Freundschaft der Fleischmahlzeit vorzieht. Die Füchsin führt Yuku zu der kleinen Brücke der Angst und entfernt sich glücklicherweise nicht zu weit, um so auch die Rückkehr ihrer neuen Freundin sicherzustellen.

Der Wolf

Der Wolf ist eine ambivalente Gestalt. Er kennt die Mission, die ihm seit Anbeginn der Zeit anvertraut wurde: Menschen zu erschrecken. Aber diese Aufgabe gefällt ihm gar nicht so sehr. Er würde viel lieber einer Wölfin begegnen und ganz entspannt einen Rudel gründen. Dieses Geständnis macht der Wolf mit seiner tiefen Stimme durch einen Boogie-Woogie, den Yuku auf ihrer Ukulele spielt. Doch nach diesem Moment der musikalischen Ablenkung, von dem die kleine Maus gehofft hat, dass er

lebensrettend sein würde, erinnert sich der Wolf an den Sinn seiner Mission und seine Bestimmung als Raubtier...

Die Blume des Himalaya

Die schlanke Blume, die das Zielobjekt von Yukus Suche ist, hat ihren Ursprung in den Himalaya-Regionen. Sie hat eine clevere Technik zur Reproduktion entwickelt: Ihre Samen hält sie in kleinen, länglichen, leicht geschwollenen grünen Kapseln, die zwischen ihren wohlriechenden Blüten erscheinen. Wenn bestäubende Insekten sie streifen (oder wenn Kinder sie leicht kneifen), platzen die Kapseln und die Samen werden in verschiedene Richtungen geschleudert. Aufgrund dieser Frechheit werden diese Pflanzen in der Botanik als „ungeduldig“ und von Kindern als „fuzende Blumen“ bezeichnet. Nach der Jagd mit dem Wolf bleibt von der Blume nicht viel übrig, doch schon ein Samenkorn genügt, um die Pflanze wiederzubeleben, aus der das ewige Licht des Daches der Welt entspringt.

Eine verspielte musikalische Komödie: die Lieder von Yuku

Yuku, die Heldin des Films, hat verstanden, dass Musik Stärke verleiht, um Freunde zu finden, um Gefühle auszudrücken, um Traurigkeit zu vertreiben oder um sich aufzulehnen. Sie bezaubert mit der Ukulele, die ihr die Großmutter vermacht hat, durch variierende Rhythmen und Stile. Und so weckt sie, auch mit ihrem Gesang, den unwiderstehlichen Wunsch, gemeinsam zu tanzen. Mit einem eingängigen Ska verzaubert Yuku den Kater, der die Küche bewacht. Durch den Blues befreit sie die Ratte, den Wächter der Kanalisation, von der Melancholie und verwandelt so die vermeintliche Gefahr in einen Freund. Sie verzaubert das Kaninchen und befreit es von seinem Stottern, indem sie es auffordert, seine Revolte in einem empowernden Rap zu singen. Mit einem akrobatischen Swing löst sie die Amnesie des Eichhörnchens und lässt es seine Haselnussverstecke finden. Sie freundet sich sogar mit einer poetischen Füchsin an, indem sie deren Reime in einem bukolischen und philosophischen Lied findet. All diese Freundschaften werden zu einer großen Unterstützung, wenn es schließlich darum geht, dem Wolf zu entkommen. Yuku tut gut daran, das gefürchtete Raubtier zu einem nachdenklichen Boogie-Woogie zum Singen und Tanzen zu bringen – aber trotz ihres Talents als Zauberin kann sie die Rolle des Wolfs nicht ändern: Es ist sein Schicksal in den Geschichten, seit Anbeginn der Zeit.

In diesem Film bekräftigt jedes Lied die Figuren in ihrer Identität. Der Autor Arnaud Demuyne hat, wie schon bei „Der Duft von Karotten“ („Le parfum de la carotte“, 2014), bewusst ein reiches Vokabular gewählt, um die Sprache des jungen Publikums zu bereichern und auch die Fantasie der Erwachsenen anzuregen. Vom lustigen Ska bis zum bewegenden Blues (gesungen von dem Rocker Arno), vom abgedrehten Rap bis zu einem King-Louis-würdigen Swing (eine Anspielung des Autors auf „Das Dschungelbuch“), von einer philosophischen Ballade (gesungen mit Agnès Jaoui) bis zu einem Boogie-Woogie (getragen von der tiefen Stimme von Tom Novembre), lädt der Film das Kinopublikum ein, zu singen und auf den Sitzen mitzuwackeln. Mit diesem Musical bietet der Autor dem Publikum Bilder, Klänge und Emotionen, von denen er hofft, dass sie sich wie die Animationsfilme seiner eigenen Kindheit ins Gedächtnis einbrennen. Ein „Bonus“-Lied, in dem Yuku ihre Abenteuer mit allen Freund:innen schildert, schließt den Soundtrack des Films mit einer mitreißenden Rockabilly-Nummer ab.

Rätsel – zurück in die Zeit der Geschichten

von Arnaud Demuyneck

Was ist ein Rätsel?

Es ist natürlich ein Ratespiel. Doch jenseits des einfachen Ratespiels ist da auch dessen verschlungene Formulierung, die ihm seinen besonderen Reiz verleiht. Die verdrehte, bizarre, sibyllinische, fragende Erscheinung ist mit ihren Fallstricken bereits eine Art Schatzsuche, die sprachliche Umwege anbietet, um die rätselnde Person leichter in die Irre zu führen. Während die Antwort oft „einfach“ ist, ist es die Formulierung des Rätsels ganz und gar nicht. Es ergibt sich eine Art Beweis, wenn wir das letzte Wort hören, den „Schlüssel“ zum Rätsel. Die Obskurität der Formulierung ist aber wahrscheinlich viel interessanter als die Antwort. In östlichen Kulturen lehren einige Weise durch diese unverständliche Art beim ersten Hören, eine Suche zu schaffen, die fesselnder als die Ankunft ist. Die bizarre Äußerung muss ihren Weg finden, muss langsam verdaut werden, durch Wiederaufwärmen, bis die Arbeit schließlich getan ist. So kommt die Wortbedeutung am besten zur Geltung.

Das erste Rätsel der Großmutter ist beispielhaft. Sie spielt mit dem Widerspruch „Je größer ich bin, desto weniger Leute sehen mich.“ Diese seltsame und verblüffende Unvereinbarkeit. Sie beschwört heimlich eine Obskurität herauf, bei der der Blick umso mehr verloren geht, je tiefer er ist. Dann gibt die Großmutter einen Hinweis: „Die Antwort liegt in geschlossenen Augen.“ Wenn sich die Augenlider senken, ist es natürlich dunkel. Aber nach dem Hinweis führt die schelmische Großmutter die Kinder in die Irre. „Nach meiner Geschichte werdet ihr sie gefunden haben.“ Das lenkt sie vom Finden nach der Antwort auf eine andere Suche, durch eine neue Einladung – die der Geschichte, die die Dauer der Reise verlängert. Das ist die Rolle des Rätsels, die uns „in die Zeit der Geschichten zurückbringt“.

Das zweite Rätsel der Großmutter ist eine Art Echo auf das erste. Was „dir weit weg erscheint, ist dir ganz nah“. Dies galt bereits für die Dunkelheit – und es gilt noch mehr für das Licht. Und jene Blume des Himalaya hat das ewige Licht. Sie öffnet sich, wenn du die Musik deines Herzens hörst.

Yuku ist die Nachfolgerin ihrer Großmutter. Das erste Rätsel, das sie dem Kaninchen stellt, ist eine Art „Double“ des Rätsels ihrer Oma, aber mit einer ganz eigenen kleinen Gemeinheit. „Du weißt nicht mehr, wo du bist, wenn du dort bist“. Yuku offenbart auch ihre Persönlichkeit, indem sie sagt: „Wenn du aufhörst weiterzugehen, kannst du nichts sehen, aber wenn du es wagst, voranzuschreiten, dann öffnet sich der Weg vor dir...“ Ist das nicht letztlich die ganze Bedeutung ihrer Entscheidung in diesem Film? Sie schreitet in der Geschichte voran, sodass sich der Weg vor ihr öffnet. Wenn sie anhält, sieht sie nichts mehr, also fasst sie den Entschluss, weiterzumachen, „um zu sehen“.

Yukus zweites Rätsel, das der Füchsin gestellt wird, schwingt mit ihrem Lied mit: „Ich war schon gestern, und ich werde auch morgen wieder sein. Wer bin ich?“. Die Antwort ist immer „vor unseren Augen“, wie die Nacht, wie der Nebel, „nah bei dir“, wie die Blume. Tatsächlich ist uns die Antwort ganz nah – denn sie ist das „Heute“.

Was wäre, wenn die Antworten auf diese vier Fragen immer gleich wären? Ein Aufruf an die Gegenwart, das Glück zu sehen, das dort ist, das „Carpe diem“ des Liedes der Füchsin, das am Ende des Films zurückkehrt, gesungen von Yuku, dann im Chor von all ihren kleinen Schwestern, als ihre Großmutter sie verlässt. Diese dreht sich nach den ersten Worten von Yuku noch einmal um und lächelt. Weil sie hört, dass alle es verstanden haben, ist die „Botschaft“ damit abgeschlossen, die Weitergabe ist gesichert, die Geschichte kann von neuem beginnen.

Auf die Spitze des Himalaya reisen, um zu verstehen, dass das Glück vor unseren Augen liegt: Hier haben wir viermal die gleichen Antworten auf all diese Rätsel, die so unterschiedlich erscheinen. Die Formulierungen spielen mit den Worten, mit den Sinnen, mit dem Geist, damit die Reise unternommen wird. Eine Reise, die jedes Mal zu sich selbst führt.

Ein Durchschreiten des Films: eine Geschichte, Lieder und Rätsel

„Höre auf die Musik deines Herzens. Die Blume, die dir weit weg erscheint, ist dir ganz nah.“

In der Eröffnungssequenz des Films sagt Yuku zu ihrer Mutter: „Wenn Oma mir das Musizieren beigebracht hat, ist es auch, um zu singen, richtig?“ Yuku kündigt zwischen den Zeilen das Genre des Films an: eine Musical-Komödie. In der mündlichen Überlieferung sind sowohl witzige als auch weise Geschichten von Verspieltheit gekennzeichnet. Diese Figuren sind sofort Teil dieser Linie, in der das gesprochene Wort regiert und in der sich die geheimen oder klaren Botschaften nach und nach offenbaren.

Yuku eilt jeden Abend voller Freude zu ihrer Großmutter, die Yuku und deren Schwestern in ihrer Höhle, der Bibliothek, zum Geschichtenerzählen erwartet. Dort erhält Yuku von ihrer Großmutter ihr Musikinstrument, eine Ukulele, und spielt ein paar Noten, um die Sitzung zu eröffnen. Mit ihrem kleinen goldenen Violinschlüssel öffnet die Großmutter ihr dickes Buch: „Also, welche Geschichte wollt ihr heute hören?“ Und so kann es beginnen...

Eine *Mise en abyme* des Kinos durch das Erlöschen der Lichter und die kollektive Rezeption einer Geschichte, aber auch eine *Mise en abyme* des Filmthemas, da die von den jungen Mäusen gewünschte Geschichte ebenjene Geschichte der Blume des Himalaya ist. Die Großmutter beginnt mit der Geschichte, die in den Buntglasfenstern der Bibliothek illustriert wird. Die farbigen Strahlen, die sie durchdringen, erhellen und erwärmen die staunenden Gesichter des Publikums. Dieses Licht ist, ebenso wie im Kino, jenes, das sich in den Augen des Publikums spiegelt und die Geschichte im Licht auf sie projiziert.

„Vor langer Zeit, weit weg von hier, hoch oben in den höchsten Bergen der Erde, lebte eine Pflanze, die sich vom vollkommensten Sonnenlicht ernährte. Diese Pflanze gibt es heute noch, Kinder, sie heißt... die Blume des Himalaya. Um sich zu schützen, lebten unsere Vorfahren, wie wir, im Schoß der Erde. Sie träumten davon, ihre Herzen im Licht dieser ewigen Blume zu erwärmen. Aber sie wussten, dass eine lange Reise voller Hindernisse nötig ist, um sie zu finden. Außerdem hatten sie Angst, sich im Zauberwald zu verirren, und vor allem hatten sie Angst, dem schrecklichen Wolf zu begegnen, der sie an der kleinen Brücke der Angst erwarten würde.“

Diese Geschichte ist eine wahre Metapher für das Leben und lässt den weiteren Verlauf des Films erahnen. Die Geschichtenerzählerin sorgt für die Weitergabe von Generation zu Generation. Es ist eine Geschichte aus vergangenen Zeiten, die auf die Vorfahren zurückgeht: die Suche nach dem ewigen Licht, das die Himalaya-Blume in sich trägt. Aber diese Pflanze, so sagt die Großmutter, „gibt es heute noch, Kinder.“ Damit kündigt sie an, dass auch in der Gegenwart immer noch Abenteuer möglich sind. Sie lädt uns ein. Durch einen seltsamen Zeitbruch gleitet die Geschichte der Großmutter in die Filmhandlung, die daraufhin beginnt.

Eine Reise, um der Musik seines Herzens zu lauschen

Yuku beschließt, auf eine Reise zu gehen, um ihrer Großmutter das Licht der Himalaya-Blume zu bringen. In seinem Buch „Der Heros in tausend Gestalten“, einem unverzichtbaren Nachschlagewerk für die Heldenreise, stellt der Mythenspezialist Joseph Campbell fest: *„... der Held setzt sein Abenteuer fort, das ihn zum Wächter der Schwelle führt. (...) Dieser markiert die Grenzen der Welt, begrenzt den realen Bereich oder Horizont des Lebens des Helden. Jenseits ist die Dunkelheit, das Unbekannte und die Gefahr; wie die Bedrohung für ein Kind, das sich der Aufsicht seiner Eltern entzieht. Populäre Mythologien bevölkern jeden verlassenen Ort außerhalb der üblichen Pfade eines Dorfes mit gefährlichen Präsenzen... Nur wenn das Individuum über diese Grenzen hinausgeht, betritt*

es eine Zone neuer Erfahrungen. Abenteuer sind immer und überall ein Durchgang ins Unbekannte; die Mächte, die die Grenzen bewachen, sind gefährlich; der Umgang mit ihnen ist riskant; doch für jeden mit Geschick und Mut verschwindet die Gefahr.“

Yuku hat Mut – und sie hat eine Fähigkeit: Musik zu machen und zu singen. Mit dem Instrument, das ihre Großmutter ihr anvertraut hat, verzaubert Yuku die Kanalratte und macht ihn zu einem Freund, der ihr hilft, den Schlossgraben zu überqueren. Diesmal gibt es keine Prahlerei mehr nach dem Lied, sondern eine echte Komplizenschaft, die aus dem Teilen von Gefühlen entsteht. Mit einem gemeinsam gesungenen Blues holt Yuku die Ratte aus ihrer Melancholie und macht ihn zu einem wertvollen Verbündeten.

Als sie von der Ratte am Rand der Krähenwiese abgesetzt wird, entgeht Yuku dort glücklicherweise der Gefräßigkeit des dunklen Vogels. Das Schicksal meint es gut mit ihr, als es das springende Kaninchen vorbeischießt, das mit Pfeilsalven aus dem Schloss beschossen wird – denn die Salven verscheuchen die Krähe. Das Kaninchen wiederum stottert. Dieses „Handicap“ ergibt sich wahrscheinlich aus dem übermäßigen Stress, der durch die ständige, von den Menschen betriebene Jagd verursacht wird. Doch immerhin stottert das Kaninchen in Reimen – was Yuku sofort bemerkt.

Daher bietet Yuku dem Kaninchen ein Lied, einen Rap-Song, an, das ihm ermöglicht, sich von seinem Stottern zu befreien, indem es seine Auflehnung zum Ausdruck bringt. Und das Kaninchen hilft der Maus, die Wiese zu überqueren, dank der unterirdischen Gänge, die von den Langohren gegraben wurden.

Dann kommt der Wald – mit seinen Pfaden, die in die Irre führen. Der Zauberwald ist wunderschön, doch seine Wege sind geheimnisvoll. Und von Raubtieren bewohnt: Füchse, Eulen, Luchse – Raubtiere gibt es im Wald zuhauf. Sogar von einem Wolf ist die Rede. Aber zum Glück ist das erste Wesen, dem Yuku dort begegnet, ein Eichhörnchen, das nach seinen Nüssen sucht. Yuku bietet dem geübten Kletterer ein Lied an, das die Nerven entspannt und so dabei hilft, das Gedächtnis aufzufrischen. Sie spielt auf ihrer Ukulele einen rasenden Swing. Nachdem das Lied gesungen und die Haselnüsse gefunden wurden, ist das Eichhörnchen an der Reihe, Yuku anzubieten, sein Eigentum zu teilen: eine Unterkunft für die Nacht. Am nächsten Tag zeigt das Eichhörnchen ihr den Weg zum Himalaya. Aber ob sich dieses zerstreute Wesen an Wege wohl besser erinnern kann als an seine Haselnussverstecke?

Kurz darauf geht Yuku noch einmal verloren. Sie muss sogar dem Regen und dem Sturm entkommen und findet Zuflucht in der Höhle eines umgestürzten Baumes. Bei Tagesanbruch erwartet sie wiederum eine schöne Überraschung: die Poesie des Waldes, erfasst durch eine Füchsin. Diese ist bereits eine Sängerin, hat aber Schwierigkeiten damit, ihre Reime zu finden. Hier kommt die kleine Maus ins Spiel, die der Dichterin ihre Hilfe anbietet, indem sie sie auf der Ukulele begleitet. Gemeinsam singen sie eine Ode an das Leben, die auch die Philosophie des Films in sich trägt und die in einem neuen Rätsel, das Yuku der Füchsin stellt, ihren Widerhall findet: „Ich war schon gestern, und ich werde auch morgen wieder sein. Wer bin ich?“ Die Füchsin wird Yukus Freundin und führt sie zu der berühmten kleinen Brücke der Angst, die vom Wolf bewacht wird. Vor dieser Brücke sagt Yuku: „Bis ich mit der Blume zurückkomme, wirst du die Antwort auf mein Rätsel gefunden haben.“

Auch die Begegnung mit dem Wolf beginnt mit einem Rätsel. Aber diesmal wird es von dem Wolf gestellt. „Ich sinke, aber ich ertrinke nie. Ich habe eine Kehle, aber ich spreche nicht. Ich lebe in einem Bett, aber ich schlafe nie. Wer bin ich?“ Yuku kann es weder durch Finesse noch durch Glück lösen. In einem Boogie-Woogie, in dem die Frage nach der Funktion und der „Bestimmung“ des Wolfs aufgeworfen wird, scheint es Yuku zu gelingen, das Tier zu verzaubern und das Schicksal zu beeinflussen. Der Wolf kommt am Ende des Liedes allerdings wieder zu sich und verkündet Yuku, dass die Stunde des „Erzählens“ gekommen sei: „Jetzt ist die Zeit, Wolf zu spielen.“

Schließlich entdeckt Yuku das Himalaya-Gebirge am Horizont – aber es ist noch so weit weg. In diesem Moment erklingen in Yukus Erinnerung die Stimme und das Rätsel ihrer Großmutter: „Um deine Reise zu bewältigen, Yuku, löse dieses Rätsel noch einmal: Höre auf die Musik deines Herzens. Die Blume, die dir weit weg erscheint, ist dir ganz nah. Wo ist sie?“

Und so schnappt sich Yuku ihre Ukulele und spielt eine innige, intime Musik. Daraufhin geschieht das Wunder – und die Blumen des Himalaya erscheinen. Der Wolf beobachtet die wundersame Szene ungläubig. Yuku versteht, dass ihre Reise erfolgreich war und dass sie ihrer Großmutter Licht bringen kann.

Drehbuchautor, Regisseur und Produzent: Arnaud Demuyck

Arnaud Demuyck ist auf Animationsfilme spezialisiert. Ebenso praktiziert er mündliches Geschichtenerzählen, schreibt Kinderbücher und kreiert *Kamishibais* (Bildertheater) für Live-Auftritte.

Seit dem Kurzfilm „L'écluse“, der im Jahr 2000 entstand, hat er zahlreiche animierte Kurzfilme geschrieben und inszeniert, darunter etwa: „Signes de vie“, eine poetische Trilogie, bei der er gemeinsam mit Christophe Gautry Regie führte („La Vita Nuova“, „Le concile lunatique“ und „Un spectacle interrompu“) sowie „Versteinerte Erinnerung“ („Mémoire fossile“) in Co-Regie mit Anne-Laure Totaro.

Seit seinem ersten Musical „Sous un coin de ciel bleu“ richtet sich sein Schreiben an ein junges Publikum, indem er entweder traditionelle Märchen („La moufle“) und traditionelle Lieder („Promenons-nous...“) adaptiert oder Kinderbücher auf die Leinwand bringt (u.a. „La loi du plus fort“, „Grosse colère“).

Demuyck ist Autor von drei Drehbüchern für mittellange Filme, in denen Musik eine wesentliche Rolle spielt: „Der Duft von Karotten“ („Le parfum de la carotte“, in Co-Regie mit Rémi Durin), „Le Vent dans les roseaux“ (in Co-Regie mit Nicolas Liguori) und „Dame Saisons“ (in Co-Regie mit Celia Tisserant). Er schuf die Figuren zur Buchreihe „La Chouette du Cinema“. Seit 2014 hat er ein Dutzend Kurzfilmprogramme für ein junges Publikum aufgebaut, die er als „dem Spielfilm ebenbürtig“ ansieht. Sie haben in wenigen Jahren fast anderthalb Millionen Zuschauer:innen in die Kinos in Frankreich, Belgien, der Schweiz und Spanien gelockt.

Weitere Infos: www.arnauddemuyck.com

Regisseur Rémi Durin

Rémi Durin ist Absolvent des Animationsfilm-Workshops der *ENSAV La Cambre*. Er ist einer der drei Gründer des 2007 in Brüssel entstandenen Studios *L'Enclume*, einem Animationsstudio, das sich mit der Produktion von Kurzfilmen, Werbung, Spielfilmen, Musikvideos, Fernsehserien u.a. befasst. Seit 2009 unterrichtet Rémi an der *Haute École Albert Jacquard-Campus infographique* in Namur.

Durin führte 2009 bei „De si près“ Regie, einer bewegenden Beschwörung des Krieges zwischen 1914 und 1918, sowie 2014 bei „Der Duft von Karotten“ („Le parfum de la carotte“), einer animierten musikalischen Komödie (in Co-Regie mit Arnaud Demuyck), bei „La licorne“ (2016), basierend auf dem Kinderbuch von Martine Bourre, und bei „Grand loup & petit loup“ (2018), nach dem Buch von

Nadine Brun-Cosme und Olivier Tallec. Die beiden Kurzfilme sind jeweils Teil der Programme „Le Vent dans les roseaux“ und „Loups tendres et loufoques“, die 2017 und 2019 in die Kinos kamen.

Nach dem Erfolg von „Der Duft von Karotten“ mit 220.000 Besucher:innen in Frankreich setzte er das Abenteuer zusammen mit Arnaud Demuyne fort, um „Yuku und die Blume des Himalaya“ zu machen.

Grafischer Künstler: Paul Jadoul

2007 gründete der frisch graduierte Paul Jadoul mit drei Kollegen *L'Enclume*. Das Animationsstudio entwickelte sich zu einer dynamischen und kreativen Plattform. Paul Jadoul sammelte Fähigkeiten in 3D, die er im Laufe einiger Produktionen vertiefen konnte, und entwickelte durch verschiedene Kurz- und Spielfilme eine Praxis der 2D-Animation. Mit dieser Erfahrung führte er eine Vielzahl von Animationsprojekten durch, wobei er Zeichnung und Spitzentechnologie kombiniert. Er legt Wert auf die Schaffung visueller Atmosphären, vor allem aber auf eine rhythmische Gestaltung dank einer besonderen Affinität zur Musik.

Komponisten

Alexandre Brouillard

Alexandre Brouillard ist u.a. Gitarrist, Jazzsänger, Singer-Songwriter und Vocal Coach. Er liebt Gypsy Swing, Electro Jazz, Rock – egal, ob im Trio, im Quartett, als Blasorchester oder als Big Band. Mit *L'Âme Strong*, dem Kollektiv professioneller Musiker:innen, die er in den 2000er Jahren in Lille gründete, bereist er die Bühnen von Hauts-de-France und anderswo. Er hat u.a. für Didier Lockwood, Georges Moustaki, Les Gipsy Kings und Yves Jamait eröffnet. Er komponiert für das Theater und, an der Seite von *Films du Nord*, für das Kino. Seit „Sous un coin de ciel bleu“ im Jahr 2008 hat er die Musik für viele Filme komponiert, darunter „Der Duft von Karotten“, „La carotte géante“, „Grand loup & petit loup“, „Without Sugar“ und „Qui j'ose aimer“.

Yan Volsy

Yan Volsy ist Komponist, Soundeditor und Sounddesigner. Nach dem Studium der audiovisuellen Produktion arbeitete er 1996 an zahlreichen Soundkreationen für Theater, Kunst und Videospiele. Seit 2006 widmet er sich hauptsächlich Animations- und Dokumentarfilmen, als Komponist, Soundeditor und/oder Sounddesigner, mit dem Ehrgeiz, Sound und musikalische Kreation in derselben technischen und künstlerischen Geste zu vereinen.

David Rémy

David Rémy begann im Alter von 14 Jahren mit der Musik. Er machte eine Jazzgitarrenausbildung am *Conservatoire royal de Bruxelles* und wurde 2008 einstimmig mit der Goldmedaille der Jury des *Conservatoire de Tourcoing* ausgezeichnet. Seit 2003 hat er an zahlreichen Projekten mitgewirkt, wodurch er auf nationalen und internationalen Bühnen auftreten konnte. Derzeit begleitet er mehrere Shows/Künstler:innen wie Awa Ly (Folk/Soul/World), „New“ (ein improvisiertes Musical) und Gypsters (ein Gypsy-Guitar-/Violin-Jazz-Duo). Überdies ist er Komponist von Zirkusshows und von Filmmusik und arbeitet an seinem dritten Soloalbum unter dem Namen El Manos. Als Multiinstrumentalist spielt er zahlreiche Instrumente aus der ganzen Welt, die sich der Gitarre nähern.